



Johannes Weiser (vorn) und Klaus Hinke präsentieren die Erinnerungstafel, die am Donnerstag in Sorge-Settendorf eingeweiht wurde. (Foto: Peter Reichardt)

Bergbaukultur-Straße verlängert

Gedenkstein und Erinnerungstafel für Sorge-Settendorf eingeweiht

Von Peter Reichardt

Greiz. Unter 39 Stationen der „Straße der Bergbaukultur“ Ostthüringens befinden sich sieben Stationen, die an die ganz oder teilweise verschwundenen Dörfer in Ostthüringen in Folge des Uranerzbergbaues erinnern sollen. Dies teilte Klaus Hinke vom Bergbautraditionsverein Wismut in seiner Rede zur Einweihung der Gedenktafel und des Erinnerungssteines für Sorge-Settendorf am Donnerstag nachmittag auf dem Kirchgelände der Kirche Sorge mit.

Dem 1951 vorhandenen Uranhunger der Sowjetunion fiel als erste Ortschaft in Ostthüringen Sorge-Settendorf für die Anlage des gleichnamigen Tagebaues zum Opfer. Der verschwundene Ort Sorge-Settendorf zählte mit seinen 85 Einwohnern und 21 abgerissenen Gebäuden sicher zu den kleineren Objekten der damaligen SDAG Wismut, sei aber für die damalig Betroffenen ihre Heimat gewesen und wiege deshalb in den Erinnerungen um so schwerer, so Hinke in seinen

Worten an die anwesenden Gäste der Einweihungsfeier.

Er sei hocherfreut, mit Johannes Weiser einen Zeitzeugen begrüßen zu können, der nicht unerheblich für den In-

Unter 39 Stationen der „Straße der Bergbaukultur“ Ostthüringens befinden sich sieben Stationen, die an die ganz oder teilweise verschwundenen Dörfer in Ostthüringen in Folge des Uranerzbergbaues erinnern sollen.

halt der Gedenktafel auf dem Friedhof der Kirche Sorge verantwortlich zeichnete.

Mit den Bürgermeistern Stephan Büttner aus Berga und Wolfgang Herold aus Teichwolframsdorf sowie dem Pfarrer Michael Kleditzsch, weiteren Gästen und Alteinwohnern aus dem ehemaligen Sorge-Settendorf wurden nicht nur Erinnerungen wieder lebendig, die Johannes Weiser mit seiner profunden Ortskenntnis auch noch anschaulich verdeutlichen konnte. Vielmehr sollen sie auch als Zeitzeugnisse der

Region und ihrer jüngeren Geschichte den nachfolgenden Generationen begreifbar gemacht werden, so der Wunsch der Anwesenden.

Interessant auch, dass die Kirche Sorge-Settendorf, die eigentlich dem Uranerzbergbau zum Opfer fallen sollte, noch heute steht. Denn eigentlich verlief die damalige Abgrenzung des Tagebaues über das Friedhofs- und Kirchgelände. Durch die Einsicht eines sowjetischen Offiziers gegenüber einer Mutter, die am Grab ihrer beiden gestorbenen Kinder trauerte, sei die Absteckung geändert worden.

Anhand einer alten Liegenschaftskarte von 1867 beschrieb Johannes Weiser die Lage des ehemaligen Ortes Sorge-Settendorf.

Zeitzeugnisse des Uranerzbergbaues in Ostthüringen – mit der Gedenktafel und dem Gedenkstein Sorge-Settendorf wird nunmehr an fünf Orten, die dem Uranerzbergbau der Wismut in der Region Ostthüringen weichen mussten, gedacht und erinnert: Katzentdorf, Culmitzsch, Lichtenberg,

Gessen und Sorge-Settendorf, wobei damit noch nicht alle verschwundenen Orte einbezogen sind.

So stehen Schmirchau und die Schmirchauer Höhe 2010 auf dem Programm des Bergbautraditionsvereins Wismut. Doch bereits am 29. August wird im Rahmen eines Dorffestes in Gauen an die verschwundenen Teile dieses Ortes erinnert und auch dort noch eine weitere Gedenktafel eingeweiht.

Im Namen des Bergbautraditionsvereins Wismut bedankte sich Klaus Hinke bei Johannes Weiser für das umfangreich bereitgestellte Originalmaterial zum Gebiet Sorge-Settendorf, Katzentdorf und Culmitzsch. Der Wismut GmbH sprach er Anerkennung für ihre materielle Hilfe zur Erarbeitung und Aufstellung der Gedenktafel aus. Bei der Kirchengemeinde Sorge-Settendorf bedankte er sich für die unbürokratische Bereitstellung des Standortes und bei den Bürgermeistern Teichwolframsdorfs und Berga für die Einleitung der Genehmigungsverfahren.